



Breite Unzufriedenheit mit den Studiengebühren

Hohenheimer Studie bescheinigt Stuttgart miserable Noten

Die meisten Studierenden an deutschen Unis sind mit den Studiengebühren und deren Verwendung unzufrieden. Dies belegt eine Studie der Uni Hohenheim. Hauptursachen für das Ergebnis sind fehlende Transparenz und zu wenige Verbesserungen.

Von Inge Jacobs

Aus den 350 Millionen Euro Studiengebühren, die Deutschlands Unis in sieben Bundesländern im vergangenen Semester eingenommen haben, wird zu wenig gemacht. Dies ist das Ergebnis einer bundesweiten Studie durch den Hohenheimer Lehrstuhl für Marketing. Dafür wurden 6150 Studierende an 54 Unis im Mai 2008 in Einzelinterviews befragt. Doch keine einzige Uni schaffte es, ihre Studierenden beim Thema Studiengebühren zufriedenzustellen. Als Hauptgründe gaben 74 Prozent der Gebührenzahler an, dass bis jetzt keine Verbesserungen in der Lehre spürbar seien. Drei Viertel dieser Gruppe erwarten auch künftig keine Verbesserung.

„Die Hauptursache dürfte nach unseren Ergebnissen fehlende Transparenz sein“, sagt der Projektleiter Björn Rentner. Gemeint sei die Informationspolitik der Unis. Zudem gehe knapp die Hälfte der Gebührenzahler davon aus, dass die Bundesländer die Basisausstattung der Unis kürzen und es nur zu einer Verschiebung der Finanzierung komme.

Als durchschnittliche Schulnote bewerteten die Befragten ihre Zufriedenheit mit 4–5; im Vorjahr lag diese noch bei 3–4. Besonders groß ist die Gesamtunzufriedenheit laut Studie an der Uni Stuttgart: Note 5,02. Demgegenüber bewerteten die Studenten in Tübingen ihre Zufriedenheit in Sachen Studiengebühren mit 4,43 fast euphorisch, und in Hohenheim ergab die Befragung 4,48.

Aus einer Sonderauswertung dieser drei Hochschulen geht hervor, dass die Studierenden an der Uni Stuttgart gegenüber Studiengebühren besonders kritisch eingestellt sind. Sie sind weniger gut über ihre Verwendung informiert und auch mit der Verwendung selbst weniger zufrieden als ihre Kommilitonen in Tübingen, aber auch in Hohenheim.

Fachschaften machen Druck

Dies bestätigt auch Dirk Lenz von der Fachschaftsvertreterversammlung der Uni Stuttgart. Doch inzwischen hätten die Vorstöße einzelner Fachschaften bereits bewirkt, dass die Verwendung der Studiengebühren auf den Euro genau auf der Homepage der Uni (www.uni-stuttgart.de/studiengebuehren) nachzulesen sei – allerdings nur bei einem Teil der Fakultäten. Lenz kritisiert auch, dass bei der Entscheidung über die Verwendung der Studiengebühren aus dem dezentralen Topf immer die Dekane oder

Studiendekane das letzte Wort hätten – „damit können wir nicht zufrieden sein“.

Die Studierenden in Hohenheim hingegen sind zwar ähnlich unzufrieden wie der Bundesdurchschnitt, jedoch besonders unzufrieden damit, wie die Studiengebühren zur Verbesserung der Infrastruktur eingesetzt werden und damit, wie sie innerhalb der Uni verteilt werden. Dies verwundert niemanden. Denn noch immer finden Hunderte von Studierenden keinen Platz im Hörsaal. Und noch immer fühlen sich die Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät bei der Verteilung der Gebühren gegenüber ihren Kommilitonen aus den Natur- und Agrarwissenschaften benachteiligt. Beides schlägt auch in der Studie durch. Jedoch differiert die Unzufriedenheit nur geringfügig zwischen der Note 4,84 und 4,43.

Rektor freut sich trotzdem

Der Hohenheimer Rektor Hans-Peter Liebig sieht trotz dieser miserablen Ergebnisse „Anlass für verhaltene Freude“. Schließlich liege Hohenheim mit der Gesamtnote 4,5 und Platz 27 bundesweit in der Mitte. Liebig sieht auch beim Thema „Verbesserung des Lehrangebots“, das die Hohenheimer mit 4,1 bewerteten, „durchaus ermutigende Signale“. Immerhin, so Liebig, hätten 30 Prozent der Befragten in Hohenheim angegeben, spürbare Verbesserungen zu bemerken: „Das sind noch zu wenig – aber auch eine Zahl, die man nicht wegdiskutieren kann.“

Die Studie und alle Rankings, Ländervergleiche und Zufriedenheitsprofile jeder Uni im Internet: <http://www.gebuehrenkompass.de>

In Hessen ist der Frust am größten

Die Unzufriedenheit mit Studiengebühren ist bundesweit groß. Laut der Untersuchung der Uni Hohenheim sind 63 Prozent der Studierenden gegen Gebühren – 2007 waren es 60 Prozent. 70 Prozent der Befragten fordern ausdrücklich die Abschaffung der Gebühren. In Hessen ist die Akzeptanz am geringsten: 84,8 Prozent sagen, dass die Campusmaut verschwinden soll. Nicht einverstanden sind die Studierenden auch mit der Verwendung der Gebühren. Auf einer Bewertungsskala von „1“ (sehr zufrieden) bis „6“ (sehr unzufrieden) erreichten Bayern (4,27) und Baden-Württemberg (4,43) die am wenigsten schlechten Werte. Die größte Unzufriedenheit mit der Verwendung gibt es in Hamburg und Nordrhein-Westfalen (je 4,76). Die Studie spricht vom „fehlenden Glauben an die Verbesserung der Lehrbedingungen durch Gebühren“.

msa